

Flörsheimer Zeitung

(Zagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Verlagsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 120.

Samstag, den 25. Mai 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 25. Mai 1907.

Die Hoffnungen, die man dieses Jahr auf das Pfingstfest gesetzt hatte, sind überall sehr enttäuscht worden, also nicht nur in unserer Gegend; in Norddeutschland war es noch viel schlechter. So sahen sich z. B. die Besucher des Festes am zweiten Feiertage in eine vollständige Winterlandschaft verkehrt. In den unteren Regionen schon mochte ein eisiger, mit Schnee vermischter Regen, auf dem Gipfel ein heftiges Schneegestöber den Aufenthalt im Freien ganz unmöglich. Namentlich war es auf dem Brocken selbst sehr ungemächlich. Ein scharfer Wind trieb den Wanderer Schnee und Eis in das Gesicht, so daß man das Gefühl hatte, als wären es lauter spitze Nadeln und man froh war, in einen schützenden Raum flüchten zu können. Das ganze Plateau auf dem Brocken war eine glatte Eisdecke, der Schnee lag dort oft noch meterhoch, dichter Nebel ließ kaum eine Fernsicht von 10 bis 20 Schritten zu, für die vielen Touristen ein unwillkommenes Pfingstvergnügen, sie werden noch lange an die Pfingsten 1907 im Harz denken.

Militärische Hilfe zur Bekämpfung der Rebhühner. Bei Beratung des Plans zur Bekämpfung der Rebhühner ist u. a. auf den Arbeitermangel in der künftigen Zeit hingewiesen worden. Wie die „Darmst. Ztg.“ hört, hat die Groß. Hess. (25.) Division auf ein Ersuchen der Regierung erklärt, daß gegen die ausnahmsweise Beurlaubung von Soldaten zur Aushilfe bei den Winterarbeiten nichts einzuwenden sein dürfte, wenn die Beurlaubung der Mannschaften unter denselben Gesichtspunkten erfolgt, wie sie bisher schon bei den Beurlaubungen zur Unterstützung der Erntearbeit geltend gemacht seien. Derartige Beurlaubungen könnten zunächst nur zu einer Zeit stattfinden, in der die dienstlichen Verhältnisse dies anständig erscheinen lassen und insoweit die Ausbildung der Truppen dies gestattet. Im allgemeinen sei nicht zu bezweifeln, daß in der Zeit von Ende Mai bis Ende August stets einige Truppenteile der Division in der Lage sein werden, Beurlaubungen in beschränkter Zahl zu dem beabsichtigten Zweck eintreten zu lassen. Nach den für derartige Beurlaubungen zu Privatarbeiten vom Kriegsministerium erteilten Weisungen, sollen den Urlaubern keine geringeren als die für Arbeiter ortsüblichen Löhne gezahlt werden; auch soll die Befreiung militärischer Aushilfe zu Privatarbeiten solange als irgend möglich vermieden werden und jedenfalls nur dann eintreten, wenn alle Verluste, Privatbeiter zu irgend annehmbaren Lohnsätzen zu erhalten, gescheitert sind und nur so ein wirtschaftlicher Notstand vermieden werden könne. Sollte unter den vorstehenden Bedingungen die Befreiung militärischer Aushilfe angezeigt sein, so wäre es der Befehlsmäßigkeit halber erwünscht, wenn die Interessenten die notwendigen Arbeitskräfte jedesmal unmittelbar bei den Truppenteilen erbitten würden. Letztere sind angewiesen worden, den Anforderungen, wenn eben möglich, zu entsprechen.

Daß die Biegenzucht noch sehr im Argen liegt, ist längst erst an dieser Stelle ausgeführt worden; mehr noch harrt bei der Biegenhaltung. Man besichtigt nur einmal die Stallungen, in denen die Tiere jähren, jahraus auszuhalten gezwungen sind! Und erst die Pflege! Während der Landwirte strengstens darauf achtet, daß Pferde und Rinder täglich gebürstet und mit bester Stroh ausgefüttert werden, kümmert sich der Biegenhalter höchst selten um die Bedürfnisse seiner Mitglitter. Die wenigsten Biegen werden gebürstet und die Folge davon sind Unrat und Ungeziefer, durch das die armen Tiere geplagt, ihre Entwicklung und Produktivität arg gehemmt werden. Gerade jetzt im Frühjahr, wo der Haarwechsel erfolgt, sollte man stets eine gründliche Hautreinigung vornehmen. Energetische Bürsten, wodurch die alten Haare und der Schmutz entfernt werden, ist erstes Erfordernis und gebräutes Einreiben der Haut mit Insektenpulver dringende Notwendigkeit. Ein Renner, der sich schon jahreslang mit Biegenzucht befaßt, ging vor Jahren noch gründlicher vor, als er einst mit Schreien bemerkte, wie seine Biegen vom Ungeziefer gepeinigt wurden. Er griff zur Schere und bald lag der lange schmale Pelz gegen das Ungeziefer an. Den Biegen war die Maßnahme allerdings ungewohnt, aber nur zu bald merkte man den Erfolg. Augenscheinlich wurden die Tiere munterer, der Misttrag steigerte sich von Tag zu Tag, und daß seine Familienglieder die „Seifenmilch“ fortan mit größerem Appetit genossen, erscheint wohl sehr begreiflich. Soll also die Biegenzucht vorankommen, so veräume man auch die Saumpflege der Tiere nicht. Sie lohnen diese kleine Aufmerksamkeit und kleine Mühe reichlich.

Mainz, 23. Mai. Hier starb der populärste Gastwirt von Mainz, der Besitzer der Brauerei „Zum Birnbaum“, Franz Gier. Der Verstorbenen war weit bekannt. Einen besonderen Ruf hatte er sich auch durch seinen Kinderreichtum (von zwei Frauen wurden ihm 35 Kinder geboren!) erworben.

Wiesbaden, 23. Mai. Gestern Abend fand im „Kaiserhof“ anlässlich des hier tagenden Protestantentages ein protestantischer Volksabend statt, der sich einer lebhaften Beteiligung, besonders der Frauenwelt, erfreute. Der Abend verlief animiert zwischen Ansprachen und begeisternden Neben sowie musikalischen Vorträgen des evangelischen Kirchengesangsvereins.

Wiesbaden, 24. Mai. Der „Fall Harth“ vor der Strafkammer. Gegen das schöffengerichtliche Urteil vom 14. März, das den Metzgergesellen Friedrich Eppstein wegen verleumdender Beleidigung des Metzgermeisters Harth zu 4 Monaten Gefängnis verurteilte, legten sowohl Staatsanwalt als auch der Beklagte Berufung ein. Bei der heutigen Verhandlung ist Metzgermeister Harth als Nebenkläger zugelassen. Als Sachverständiger war Schlachthausdirektor Dr. Thon geladen. Der Staatsanwalt beantragte Erhöhung der Gefängnisstrafe auf 6 Monate, der Verteidiger Eppsteins erhebliche Strafmilderung bzw. Freisprechung. Die Strafkammer beläßt es bei dem Schöffengerichtsurteil, sie verwarf beide Berufungen.

Wiesbaden, 24. Mai. Ein Beleidigungsprozeß, der an das Aufnahmegericht einer verwitweten Frau Dr. C. hier im „Damenklub“ anknüpft, gelangte vor dem Schöffengericht unter Ausschluss der Öffentlichkeit zur Verhandlung. Die Klägerin war Dr. C., Beklagte Fräulein Sch. von hier, die gegen die Aufnahme der ersteren im „Damenklub“ Einsprache erhob und dabei auf ein Gerücht Bezug nahm, das in dem früheren Wohnort der Klägerin verbreitet ist und sich auf deren ehelichen Ruf bezog. Das Gerücht soll bestehen und der Beklagten wäre der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugesprochen worden, wenn sie sich mit ihren Mitteilungen auf den Einspruch gegen die Aufnahme beschränkt hätte, da sie aber auch außerhalb des Klubs darüber redete, hat sie sich strafbar gemacht, und da die Behauptung durch nichts erwiesen ist, erkannte das Gericht auf die höchstzulässige Geldstrafe von 600 Mark.

Wiesbaden, 23. Mai. Gestern nachmittag löste sich an der Fassade des Neubaus Michaelsberg 4 eine der Granitplatten von der Wand und zerplatzte in unzählige kleine Stücke. Die Platte, die ungefähr drei Viertel Meter breit, 6 Meter hoch und 4 Zentimeter dick ist, hat ein Gewicht von ungefähr 15 Zentnern. Glücklicherweise ist aber niemand betroffen worden.

Nied, 23. Mai. Durchgegangen. Als heute Morgen kurz nach 8 Uhr der Sohn des Franz Strenz mit seinem Wagen, der mit einem gefüllten Faßbehälter beladen war, durch die Hauptstraße fuhr, schenkte plötzlich die beiden Pferde und gingen durch. Dem Fahrer, der noch im vorigen Jahre bei der Artillerie gedient hat, rissen die Räder, wobei er vom Wagen fiel und unter die Räder kam, die ihn über Kopf und Brust gingen. Die Pferde wurden bald angehalten. Der junge Mann aber, der außerdem noch mehrere Hufstritte erhalten hatte, mußte schwer verletzt in seine Wohnung getragen werden und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Eppstein, 23. Mai. Ein seltener Pfingstbrauch hat sich hier erhalten. Am Morgen des 2. Feiertages um 5 Uhr ziehen unsere drei Gesangsvereine in den südlich vom Orte gelegenen Kriegerwald, wo der Verein „Männerchor“ sich am Sängersitzen, die „Konfordia“ sich auf dem Konfordinaplog und der Verein „Frohfinn“ sich weiter unten im Walde niederläßt, um abwechselnd der Dörferbewohnerschaft von der im maienfrischen Grün prangenden Bergeshöhe ein Ständchen zu bringen, dem man unten im Tale gerne lauscht. Früher erschienen zu dieser Waldpfingsttour auch die benachbarten Langenhainer Sänger, jetzt nicht mehr. Daß es bei dem „Sängersitzen“ im Kriegerwald nicht bloß beim Gesange sein Bewenden hat, ist selbstverständlich. Lustig kreist der Dembel, mit dessen kostbarem Maß jeder sein kaltes Frühstück hinabschwenkt. Um 10 Uhr ist die Waldfeier für den Vormittag beendet, nachmittags wurde sie früher am „Ruhebaum“ im Vorderbachthal als Volksfest fortgesetzt. Es ist das der Pfingst, auf dem jetzt das Frankfurter Kriegerheim steht. Seit der Erbauung desselben sind die Volksfeste am Ruhebaum eingegangen, ein Erfolg dafür hat sich bis jetzt noch nicht gefunden.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Durch einen Kriminalbeamten wurden im Stadtwald zwei junge Vurche festgenommen, die einem älteren Herrn, der etwas angeheitert

war, den goldenen Zwicker mit einer Schere abschnitten. Vorher wurden sie beobachtet, wie sie an verschiedene Damen herankamen und versuchten, ihnen die Handtaschen abzuschneiden; das gelang ihnen nicht, weil die Damen auf die Täter aufmerksam wurden.

(-) Mülheim (Rhein), 23. Mai. (Ueberfahren und getötet.) Ein am 1. April von Godesberg hierhin verlegter Postkassierer ist von einem Eisenbahnzuge überfahren und sofort getötet worden. Da der Postkassierer in letzter Zeit gemütskrank war, so ist nicht ausgeschlossen, daß er den Tod gesucht hat.

(-) M. Gladbach, 23. Mai. (Des Todes verdächtig.) Als der Mordtat an dem Aderer Revisoren in Hinsicht verdächtig ist am Bahnhof Lohberich ein vierzigjähriger Mann verhaftet worden, der einen Revolver bei sich trug und in dessen Wohnung man eine durchnähte und blutbefleckte Hose fand.

(-) Rheinh., 23. Mai. (Typhus.) Hier sind acht Personen an Typhus erkrankt. Die Behörde traf sofort alle Maßnahmen, um die Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. Die Erkrankten sind im Isolierhaus des städtischen Krankenhauses untergebracht.

(-) Goch, 23. Mai. (Verunglückte Autofahrt.) Ein hiesiger Fabrikbesitzer fuhr mit seinem Automobil nach einem holländischen Orte. Bei einer Wegkreuzung verlor die Bremse und das Automobil stürzte in den Graben. Der Chauffeur und zwei Damen blieben unverletzt, der Fabrikbesitzer wurde durch Schnittwunden schwer im Gesicht verletzt, das Auto vollständig zertrümmert.

(-) Kreuznach, 23. Mai. (Verurteilte Radfahrer.) Auf der Straße nach Planig wurden zwei Radfahrer von vier Streichen überfallen und beraubt. Außer Wertsachen und Uhren nahmen die Räuber auch die Räder mit sich. Es gelang der Polizei bereits, die Täter, vier Vurche aus Planig und Bodum, zu verhaften.

(-) Gelsenkirchen, 23. Mai. (Ihren Wunden erliegen.) Die vor einigen Tagen von ihrem Ehemann durch Schüsse in den Hals schwer verwundete Frau Schwarz aus Gelsenkirchen-Deister ist ihren Verletzungen erlegen.

(-) Barmen, 24. Mai. (Hundertjahrfeier.) Am die Vorarbeiten für die im nächsten Jahre stattfindende Hundertjahrfeier der Stadt Barmen mit größerem Nachdruck als bisher zu fördern, beschloß die Stadtverordneten, eine Kommission aus drei Beigeordneten und sechs Stadtverordneten dafür zu bilden. Die Art der Feier ist noch nicht festgesetzt.

(-) Wülheim (Ruhr), 23. Mai. (Gefährliche Bieruppe.) Nach dem Genuß von Bieruppe erkrankte hier eine Bergmannsfamilie unter Vergiftungserscheinungen. Die Familienmitglieder schwanden in Lebensgefahr. Die Ursache der Vergiftung, der auch zwei Haustiere zum Opfer gefallen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Industrie und Landwirtschaft.

(-) Rebhühner. Zur Bekämpfung der Rebhühner im Großherzogtum Hessen hat die dortige Regierung einen beachtenswerten Plan aufgestellt. Die Winger sollen durch Vortrüge und Demonstrationen im Einvernehmen mit der Wein- und Obstbauschule Oppenheim nach einheitlichen Grundsätzen belehrt werden. In den einzelnen Weinbauenden Gemeinden haben die für den Weinbauaufsichtsdienst zu ernennenden Vertrauensmänner beim ersten Auftreten von Schädlingen sofort telephonisch oder telegraphisch die Wein- und Obstbauschule in Oppenheim zu benachrichtigen. Diese hat die Landwirtschaftslehrer, Bezirksfachverständigen und Vertrauensmänner sofort zu benachrichtigen und sie zu sachgemäßem Vorgehen anzuregen. Die Vertrauensleute haben sodann die Winger zur sachgemäßen Bekämpfung, namentlich im Spritzen mit Kupferfallbrühe anzuleiten und ihnen bei dem Zubereiten der Mittel zur Schädlingsbekämpfung an die Hand zu gehen. Die gesamten Maßregeln werden von der Wein- und Obstbauschule in Oppenheim geleitet. Es wird empfohlen, in jeder Gemeinde mindestens einen Weinbergbesitzer zu gewinnen, der seine Weinberge zur musterhaften Schädlingsbekämpfung unter fachverständiger Leitung zur Verfügung stellt. Es ist Bedacht darauf zu nehmen, daß aus jeder Weinbauenden Gemeinde Sachverständige in Oppenheim ausgebildet werden. Außerdem sind an dieser Schule nach Bedarf 2-tägige Wiederholungskurse einzurichten, die dem Aufschichtpersonal Gelegenheit geben sollen, sich mit den neuen Erfahrungen auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung vertraut zu machen. Nach Bedarf werden solche Kurse von dem Personal der Wein- und Obstbauschule auch an anderen Orten abgehalten. Die für die Schädlingsbekämpfung notwendigen Gegenstände werden gemeindeweise bezogen. Der Bedarf ist bei der Bürgermeisterlei noch ortsüblicher Aufforderung anzugeben. Es ist daran gedacht worden, den Bedarf des ganzen Landes auszuschreiben.

Japanische Kreuzer in Kiel.

Noch steht die politische Welt unter dem Eindruck, den das japanisch-französische Abkommen gemacht hat, der wieder einmal zu Erörterungen über die deutsche Politik in Ostasien resp. das Verhältnis zu Japan geführt hat.

Ostasien ist der eigentliche Kernpunkt der Welt-politik und der Grund alles Gaders der Mächte unter ein-ander. Schon hatten sich die mächtigsten Staaten der alten Welt an der chinesischen Küste hier und da festgesetzt, als plötzlich das „Sonnenland“ aus seinem tausendjährigen Schlaf erwachte, erigte das Verfallene nachholte und dann den Spruch aufstellte: Bis hierher und nicht weiter, Affen den Asien. Der größte Nebenbuhler des emigen Inselvölkchens war Russland und als es sich den kleinen „Jap“, wie man vor dem Kriege verächtlich in Rus-land sagte, nicht fügen wollte, bekam es einen solchen Dentschiel, der dem russischen Vär alle Lust benahm, von dem ostasiatischen Honig weiter zu naschen. England und Frankreich fanden es besser und vorteilhafter, mit dem mächtigen gelben Nachbar Freundschaft zu schließen und nur Deutschland steht, wie in Europa, so auch im fernen Osten, isoliert da.

Mit fälschlichem Lächeln des Risikoids spricht man drau-ßen im politischen Leben von Deutschland und dem unbe-deutenden Kleinstaat, welches so unvorteilhaft ist, daß es nicht einmal einen Flottenstützpunkt abgeben kann. Ja, ein hoher japanischer Diplomat konnte sogar sagen, daß Deutschland bei der ostasiatischen Politik überhaupt nicht in Betracht komme.

Wenn der deutsche Michel auch in angeborener Gut-mütigkeit diese bemäntelte Beleidigung ruhig einsteckt, so haben doch die Augen, weitsehenden Japaner ein, daß sie hier nicht tottrotz verfahren haben und beein, ein Blätterchen auf die — natürlich ohne Vorbedacht — gezeichnete Wunde zu legen. Sie wissen ganz genau, daß der Deutsche viel auf Neuherlichkeiten legt und ein „freundschafflicher“ Besuch alles Leid vergessen machen läßt. So kam es, daß, nachdem ein französischer und englischer Hafen für das aus Amerika kommende japanische Geschwader als Anlegeplatz bestimmt war, die Re-gierung von Tokio, um es nicht in zu auffälliger Wei-se mit Deutschland zu verderben, an die deutsche Regie-rung mit dem Wunsche herantrat, die beiden japanischen Kreuzer auch einen deutschen Hafen anlaufen zu las-sen. Dieser japanische Wunsch wurde dem deutschen Kaiser unterbreitet und sofort ging die Einverständniserklärung an den Mikado ab. Ja, die Gastsfreundschaft Deutsch-lands ging noch weiter, indem der Kaiser die japanischen Kriegsschiffe zur Teilnahme an der Kieler Woche einladen ließ. Die japanische Regierung soll sich über diesen freundschaftlichen Beweis Deutschlands sehr ge-freut haben, was man allerdings bei einem solchen Ent-gegenkommen für selbstverständlich halten muß.

Es ist dies das erste Mal, daß die japanische Flagge in einem deutschen Kriegshafen flattert wird. Einem freun-dlichen Empfanges dürfen die Vertreter des „Herrschers der ostasiatischen Lage“ versichert sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Mannheimer Handelskammer be-teiligt sich an den Kosten der von den Rhein- und Elbe-Interessenten begründeten Korrespondenz gegen Schiffsabgaben. Minister v. Marschall hat ein Mitglied des ba-dischen Eisenbahnrats, den Kommerzienrat Baum zu der Erklärung ermächtigt, daß er nach wie vor ein ent-schiedener Gegner der Schiffsabgaben sei.

* In Frankfurt a. M. weilt zurzeit ein Komitee englischer Bürgermeister zum Studium deut-scher Gemeindeverwaltungen. Der Präsident, Lord Ly-beden erhält am Donnerstag ein Telegramm folgenden Inhalts: „Auf Allerhöchsten Befehl danke ich dem Komitee für das aus W o c h gefandene Telegramm. Seine Maj. der Kaiser lassen dem Studienkomitee einen bescheidenen Verlauf der Fahrt wünschen und hoffen, daß die Mitglieder angenehme und nützbringende Eindrücke in ihre Heimat zurücknehmen werden. Reichskanzler Fürst Büllo.“

Frankreich.

* Anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung der Patriotenliga fand unter dem Vorsitz Gantiers in Paris eine große Versammlung statt. Dieser er-innerte in seiner Ansprache an den Zwischenfall des Ge-nerals Valloud und erklärte, wenn morgen ein Kon-flikt zwischen England und Deutschland ausbrechen würde, so würde Deutschland es Frankreich gestatten, neutral zu bleiben. Auf französischem Boden würde es sein, wo sich das Schicksal Europas entscheiden würde, wenn diese Stun-de einmal schlagen würde. Deroude erklärte u. a.: Die Politik der letzten Zeit war eine für Frankreich erspie-lische, namentlich war diejenige Delcassés eine sehr nüt-zliche speziell an dem Tage, wo ihm gestattet war, das fran-zösisch-englische Abkommen dem Präsidenten der Republik zur Unterzeichnung zu unterbreiten. Dieses Abkommen brachte Frankreich wie durch ein Wunder das französische-japanische Einverständnis sowie die Verträge mit Spanien und Italien, welche es Frankreich ermöglichten, ein Bünd-nis mit Deutschland zu vermeiden, um welches zu die-ser Zeit seitens der deutschen Regierung gekämpft wurde. Deroude kritisierte dann in sehr scharfen Worten die Haltung Jaures, welcher keineswegs die von Bü-low erwähnte Schwalbe sei, sondern ein seltener Vogel. Kein anderer Parlamentarier hätte es gewagt, Frankreich zu rufen, auf Esch-Bohringen zu verzichten.

Rußland.

* Der Zar hat dem Ministerpräsidenten Stolypin sowie dem Minister des Äußern, Tschernomirski, das kaiserliche Schloß auf der Insel Selagin zur Verfügung gestellt. Beide Minister werden dort den Som-mer über Wohnung nehmen. Die Insel wird bereits mit einem dichten Stacheldrahtzaun umgeben und mit elektri-schen Licht versehen.

* Im Warschauer Zentralgefängnis fand eine blutige Revolte statt. Mehrere Gefange-ne versuchten, als sie nach dem Gottesdienst in die Zellen zurückkehrten, die sie eskortierenden Wächter zu tö-ten. Die Wächter gaben Schüsse ab, worauf Militär her-

beistellte und auf die Revollierenden mehrere Salven abgab. Drei Gefangene wurden getötet, drei schwer ver-letzt, die übrigen überwältigt und gefesselt. Auch mehrere Gefangenewächter erlitten Verletzungen.

Vom Balkan.

* Die Briganten, welche den holländischen Ba-ron Daemstere aus der Umgebung von Smyrna entführten, verlangen 10,000 türkische Pfund für seine Freilassung.

* Der Fürst von Bulgarien, der seinen au-genscheinlich auf längere Zeit bemessenen Ausland-Aufent-halt unterbrochen hat, ist in Sofia eingetroffen. Die politischen Kreise wollen von trübenartigen Zuständen im Schoße des Kabinetts und der Ministerpartei wissen.

Zentral-Amerika.

* Die Gesandtschaft von Guatemala in London erhielt ein Telegramm vom Minister des Aus-wärtigen ihrer Republik, wonach die Behörden mehrere der an dem auf den Präsidenten verübten Bombenattentat be-teiligten Personen entbedte. Sie hatten in einem leeren Hause der Vorstadt nahe beim Terrordel Carmen Zu-flucht genommen. Als die Beamten versuchten, die Türe zu erbrechen, feuerten die Verbrecher, töteten einen Ma-jor und verwundeten einen Oberst und einen Beamten. Da sie keine Möglichkeit des Entkommens sahen, begin-gen sie Selbstmord.

Hof und Gesellschaft.

* Wie in Wiener Hofkreisen verlautet, hat Kai-ser Wilhelm gelegentlich der letzten Anwesenheit des Erzherzogs Franz Ferdinand in Berlin diesem gegen-über den Wunsch geäußert, Kaiser Franz Josef bei des-sen 60 jährigem Regierungsjubiläum im nächsten Jahre persönlich seine Glückwünsche zu überbringen und sich zu diesem Zweck nach Wien zu begeben.

* Senator Wangisi, der Präsident der vor-jährigen Wätländer Ausstellung, Senator Co-lombo, der Präsident der Preis-Jury und Graf Jacini, werden sich in den nächsten Tagen nach Berlin be-geben, um Kaiser Wilhelm eine prachtvolle in Gold und Silber getriebene 75 Zentimeter breite Erinnerungstafel zu überreichen, die das Komitee dem Monarchen aus Dank für seine wirksame Unterstützung der Ausstellung ge-widmet hat.

Heer und Flotte.

* Das deutsche Torpedoboot Nr. 107 stieß mit dem Kreuzer „Lübeck“ an. Das Tor-pedoboot lief schwer beschädigt in Wilhelmshaven ein.

* Bei der österreichischen Truppenbesichtigung im Bruder Payer durch den Kaiser wurde zum ersten Male durch die Truppen die japanische Angriffs-methode ausgeführt. Die Truppen rückten nämlich, in Schwärmen und Bügen aufgelöst, jede Deckung sorg-fältig auszunehmend, lange Strecken auf dem Boden kriechend, vor. Der Kaiser lobte in der Ansprache an die Offiziere die Schlaffertigkeit und Lichtheit der Truppen.

Unrechtmäßige Prise.

Die Angelegenheit des vor fast drei Jahren von rus-sischen Kriegsschiffen versenkten Dampfers „Thea“ hat nunmehr ihre endgültige Erledigung gefunden. Das Preisengericht in Wladimirost hatte die Versenkung des Schiffes als gerechtfertigt anerkannt. Gegen dieses Urteil wurde von dem Reeder S. Diederichsen recht-zeitig Berufung eingelegt. Die Angelegenheit kam darauf im Dezember 1904 vor dem Oberpreisengericht in Peters-burg zur Verhandlung und dieses entschied, daß anzu-erkennen sei, daß die „Thea“ unrechtmäßig ge-weise angehalten sei und daß kein Grund zur Konfis-kation vorgelegen habe. Auf Grund dieses oberpreisenge-richtlichen Urteils versuchte nun die Reederei zunächst die Angelegenheit in Petersburg unter der Hand zu regeln, stieß aber damit auf Schwierigkeiten, weil nach dem rus-sischen Gesetz die Feststellung des Wertes durch das Preisengericht erforderlich war. Vor dem Preisengericht in Al-bau wurde nach zweimaliger Verhandlung endlich vor ei-nigen Monaten die Sache entschieden, nachdem russische Sachverständige über den Wert des Schiffes eine Lage auf-gestellt hatten, die allerdings nicht unwesentlich von der von deutschen Sachverständigen aufgestellten Lage abwich. Das Urteil wurde am 14. Mai rechtskräftig, und bereits am 18. Mai ist der Betrag einschließlich der in dem Ur-teil festgesetzten Zinsen von der russischen Regierung be-zahlt worden. Zu dem günstigen Erfolge hat auch das Verhalten der deutschen Behörden beigetragen. Sowohl das Auswärtige Amt in Berlin wie die deutsche Votschaft in Petersburg haben die Bemühungen der Reederei in je-der Weise unterstützt.

Noch zwei Punkte harren der befriedigenden Lösung, die in dem preisengerichtlichen Urteil nicht erledigt sind. Bei der Versenkung des Dampfers „Thea“ verlor die Mannschaft alles bis auf die Sachen, die sie auf dem Reibe trug. Herr Diederichsen hatte selbstverständlich in seiner Klage gleichzeitig eine Entschädigung der Leute beantragt. Dies hat das russische Preisengericht zurückgewiesen mit der Be-gründung, daß Herr Diederichsen als Reeder nicht berechtigt sei, die Ansprüche seiner Leute zu vertreten. Da es für die Seeleute sehr schwierig ist, einzeln die russische Re-gierung zu verklagen, steht zu hoffen, daß die deutsche Re-gierung auf diplomatischem Wege den Mannschaften zu ih-rem Rechte verhelfen wird. Der zweite unerledigte Punkt ist der, daß nach russischem Gesetz jede Partei ihre eige-nen Kosten unter allen Umständen zu bezahlen hat. Die Kosten dieses Prozesses betragen etwa 50 000 Rbl. und man muß wünschen, daß es dem Auswärtigen Amt ge-lingen wird, die russische Regierung zur Übernahme die-ser Kosten zu bewegen, da, nachdem von Anfang an fest-gestellt worden ist, daß die Versenkung des Schiffes unge-fährlich gewesen sei, es der deutschen Reederei nicht zuge-mutet werden kann, derartig hohe Kosten für einen Pro-zeß zu bezahlen, für den allein die russische Marine die Verantwortung trägt.

Spiel und Sport.

(b) Russischer Automobilsport. Die Entwicklung des Automobilportes in Russland macht erhebliche Fortschrit-te, und tatsächlich hilft auch wohl in seinem Lande das Automobil einem solch dringenden Verkehrsbedürfnis ab, wie im russischen Riesenteich, in dem durch viele, weite Ge-biete noch keine Eisenbahnlinien gelegt sind. Die fran-zösische Automobilindustrie ist denn auch zuerst auf dem hies St. Petersburg (680 Kilometer) nach und am 10. Juni kommt im finnischen Meerbusen die Motorbootregatta um die „Coupe de la Baltique“ zum Austrag, für die außer der Trophäe 25 000 Rubel (55 000 Mk.) ausgesetzt sind. Auch eine Schnelligkeitskonkurrenz für Touristenwagen, für Automobile über 24 Pferdekraft, für solche unter 24 Pferdekraften und Motorzweiräder ist geplant.

Bermischtes.

Ein Wort von W. Busch. Wilhelm Busch wurde dieser Tage von den Abiturienten eines Dres-dener Gymnasiums ersucht, einen Beitrag für die Wier-zeitung ihres Abschiedscommerces zu liefern. Er schrieb kurz und bündig:

„Na Prosit“, sagte Fröhlich Köhler,
„Nach dem Examen ist mir wö hler“.

Eine ungewöhnliche Beerdigung fand auf dem Friedhof in Mannheim statt. Bei der für den Ver-gnügungspart der Ausstellung engagierten Abessiniertruppe war ein 7 Monate altes Kind gestorben. Die Afrikaner bestanden nun darauf, daß die kleine Leiche abseits von den übrigen Gräbern inmitten von Anlagen beerdigt werde. Dort grub der Totengräber nach ihrer Angabe einen viereckigen Schacht, den sie in der Tiefe nach einer Seite erweiterten. Sie wollten die in einen Sack geschlagene Leiche, von der nur das Gesicht hervorsah, ohne Sarg in die Erde legen, da dies aber nicht gestattet wurde, so nahmen sie einen Kasten als Sarg, der dann in die Höhlung an der Sohle des erwähnten Schachtes geschoben wurde. Die rituellen Zeremonien verließ ein mit nur einem Gewand bekleidetes Mitglied der Truppe. Kaum war die Leiche der Erde übergeben, so stürzte sich die Schar mit wildem Eifer auf die bereitgestellten Schuppen und in we-nigen Minuten war das Grab aufgefüllt. Darauf brachen die hageren Fremdlinge in ein wahnwitziges Gelächter aus.

Theaterbrand. Das Theatre des Varietes in Lon-dou ist gerade als die Maschinisten Vorbereitungen für die Nachmittagsvorstellung trafen niedergebrannt. Das Feuer brach mit ungeheurer Heftigkeit aus, so daß in wenigen Minuten der ganze Saal in hellen Flammen stand. Maschinisten und Statisten konnten sich glücklich-weise retten. Nur mit Mühe gelang es der schnell er-schienenen Feuerwehr, den Häuserbrand, in dem das Thea-ter eingestürzt lag, zu retten. Der angerichtete Schaden beträgt gegen 300 000 Franken. Eine Truppe, die gerade in diesem alten Theater Vorstellungen gab, ist durch die Katastrophe in die höchste Notlage versetzt worden. Die Ursache des Brandes wird kurzschluß angegeben.

Russische Offiziere. Man wird sich erinnern, daß ein russischer Leutnant namens Smirnski den Abgeordneten Jacobson in der ersten Duma wegen Bemerkungen her-ausforderte, die dieser über die Armee gemacht hatte. Es erschien darauf in der „Ruskoje Slovo“ ein Brief, der aus-gelassen von acht Offizieren desselben Regiments herrührte. Es hieß in dem Briefe, der Leutnant Smirnski habe un-recht daran getan, den Parteihader in die Armee zu tra-gen. Jacobson habe im Ganzen mit seinen Äußerungen recht gehabt. Die russische Armee sei zweifellos niemals schlagfertig gewesen, dies werde durch den Rückzug von Port Arthur nach Chabin, durch die Panik von Mukden und zahlreiche andere Vorwommisse im letzten Kriege be-wiesen. Die Armee sei vollständig desorganisiert, Leu-tnant Smirnski sei offenbar lediglich für die Armee ein-getreten, um unter den augenblicklich herrschenden Zustän-den zu avancieren, das Offizierskorps erkenne ihn nicht als seinen Verteidiger an. Leutnant Smirnski verlangte von dem Redakteur die Namen der Briefschreiber. Ober-leutnant Anissinow übernahm die Verantwortung für den Brief und wurde daraufhin von dem Leutnant nicht gefordert, sondern zur Anzeige gebracht. Die übrigen sieben Offiziere traten daraufhin ebenfalls mit ihren Namen hervor. Sie wurden aufgefordert, ihren Abschied einzureichen, weigerten sich jedoch, dies zu tun, und ver-langten ein Ehrengericht. Dieses Ehrengericht des Regi-ments sprach sie frei. Die höheren Militärbehörden schritten daraufhin ein, und brachten die in Verantwor-tung kommenden Offiziere vor ein Kriegsgericht. Die Angeklagten erklärten sich nicht schuldig. Wenn es dem Leutnant Smirnski wirklich um die Ehre der Armee zu tun gewesen sei, so hätte er Menschikow fordern müs-sen, der in der „Ruskoje Wremja“ erklärt habe, die russische Armee sei lediglich zur Flucht oder zur Re-pitulation zu gebrauchen. Das Kriegsgericht sprach alle Offiziere schuldig. Oberleutnant Anissinow, zwei Hauptleute erster und zwei Hauptleute zweiter Klasse wur-den zur Ausstoßung aus dem Heere, zwei Hauptleute 2. Klasse zum Verlust des Rechtes auf Beförderung und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, während ein Militär-arzt mit drei Monaten Festungsgefängnis davonkam.

Mauerdurchbohrer. Die Mauerdurchbohrer gehen auch in Paris in letzter Zeit wieder mit unerhörter Freiheit zu Werke. So wurde jüngst der Zuvellerladen der Frau Lemonnier in der Galerie des Valois im Pa-lais-Royal völlig ausgeplündert gefunden. Die Tat ist von zwei Personen verübt worden, die einen klei-nen Nebenladen vor einem Monat unter dem Vorwande gemietet hatten, mechanische Spielwaren in ihm zu ver-kaufen. Sie sind von einem engen Flur neben dem Zu-vellerladen, der während des Tages als Durchgang dient, in diesen eingedrungen, nachdem sie die Mauer mit Säge und Hammer durchbohrt hatten. Man fand noch ein ge-rieses Tuch am Boden, mit dem sie eine Glasstür, durch die sie bei ihrer Arbeit hätten beobachtet werden könn-ten, verdeckt hatten. Der Wert der gestohlenen Waren ist noch nicht bekannt, soll aber sehr bedeutend sein. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Man hat sie am Morgen mit Meißelstücken sich emstern sehen, in denen sie die gestohlenen Schmuckfachen und Edelsteine forttrugen.

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Raffanischer Gesichtskalender.

26. Mai.

1826. Großfürstin Elisabeth Michailowna von Rußland, die erste Gemahlin des Herzogs Adolf von Nassau, als Tochter des Großfürsten Michael Pawlowitsch.

Locales.

Flörsheim, den 25. Mai 1907.

(Kreisleseverein.) Wir machen noch einmal auf die morgige Hauptversammlung des Kreislesevereins aufmerksam und bemerken, daß die Versammlung um 4 Uhr beginnt. Die Damen werden gebeten während der Teatervorstellung die Räte abzunehmen. Ferner wird gebeten, das Rauchen nach Beendigung der Teatervorstellung zu unterlassen. Die für den Vereinsvorstand und die auswärtigen Gäste reservierten Plätze sind frei zu lassen.

Vor einigen Tagen nahm hier das Gericht eine Untersuchung über die Todesursache des einer hiesigen Familie zur Pflege übergebenen anheulichen Kindes, das nachdem es erst zwei Tage bei der Familie war schon starb, vor. Die kleine Leiche wurde zu diesem Zwecke auch durch den Kreisphysikus im Leichenhause siciert. — Ueber das Ergebnis der angeordneten Untersuchung verlautet vorläufig nichts.

(Tob am Telefon.) Von einem merkwürdigen Unfall am Telefon, der ganz allgemein zur Vorsicht mahnt, berichtet die Beilage für Schwachstromtechnik. Die Tochter eines Kaufmanns in Marlborough in Massachusetts hatte sich vom Tisch erhoben, um mit einer Freundin telefonisch zu sprechen. Am Apparat war eine elektrische Glühlampe angebracht. Das Mädchen drehte mit einer Hand den Schalter des Lampen, um sie anzuzünden, mit der andern die Kurbel des Telefonapparats. In diesem Augenblicke erfolgte plötzliche Explosion des Lampen, das Mädchen stürzte zu Boden und wurde von der herbeigekommenen Mutter tot mit einer leichten Brandwunde am Handgelenk aufgefunden. Von der Lampenfassung war der Strom auf den Metallknopf an den Manövern des Mädchens auf dessen Körper und zum Telefonapparat übergegangen.

Aus der Umgegend.

N. Hochheim a. M., 23. Mai. Gestern wurde dahier im Rathaus eine Rechtsanwaltsstelle vom Geh. Justizrat W. Her erblickt. Der Besuch war schwach. Die nächste Sprechstunde für unentgeltliche Rechtsanwaltschaft beginnt, auch für die Umgegend, Mittwoch, den 5. Juni, 9 1/2 Uhr Vorm. im Rathaus. — Die Direktion der Aktiengesellschaft vom Wals Burgess u. Co. versendet jedoch die Einladungen zu ihrem am 29. Juni i. J. stattfindenden 70jährigen Jubiläum, zugleich verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum der Firma als Aktiengesellschaft.

K. Kofenheim, 24. Mai. Bei der Eröffnung der Subvention für den Ausbau des Knabenschulhauses wurden folgende Angebote gemacht: Erdarbeiten: Joh. Wann 188.40, Josef Bolt 204.10 B. Luz u. Sohn 219.80 M., Maurerarbeiten: Joh. Wann 585.54, Josef Bolt 595.42, B. Luz u. Sohn 634.03 M., Steinmearbeiten: Joh. Wann 440, Ed. Schmal 480, J. Holl 464, J. Rehrmann 538 M., Zimmerarbeiten: Mehlinger 1209.03, J. Auspach 1295.26, B. Juli 1312 M., Eisenlieferung: J. Sichel Schöne-Mainz 2214.34, Otto Bickhoff-Mainz 2122.20 M. Der Zuschlag erfolgt in der nächsten Gemeinderatsitzung.

N. Bodenheim, 24. Mai. Gestern abend fiel auf der Wäpsee zwischen hier und Bodenheim der Knecht Adam Both von seinem mit Wein beladenen Wagen so unglücklich, daß ihm das schwere Gefährt über die Brust ging und seinen sofortigen Tod verursachte.

V. Zellenrod, 24. Mai. Während des gestrigen abend niedergehenden Gewitters schlug der Blitz gegen 8 Uhr in die Scheune des G. Flügelhändlers Luz. Sofort stand die Scheune in Flammen und zündete Haus und Stallung an. Die Bewohner vermochten nichts zu retten. Das Feuer wurde durch den heftigen Wind auf die Nachbargrundstücken von Luzer und Joh. Müller übertragen, und auch diese Hofreiten brannten in Asche. Ein Glück für das Dorf war der Blitzschlag in die Scheune und das Eintreten von Regen, sonst wäre ein großer Teil der Dilschost verloren gewesen. Die Feuerwehr großer Teil der Dilschost verloren gewesen. Die Feuerwehr der Nachbargemeinden Großschön, Althain, Hohenfels u. a. waren auf der Brandstätte erschienen.

M. Langenschwalbach, 23. Mai. Ein seit dem dritten Feiertag vermischtes 5jähriges Kind eines Bäckermeisters in Holzhausen v. d. G. wurde in der Jauchegrube als Leiche gefunden. Das Kind war epileptisch veranlagt und ist jedenfalls durch den Abort in die Grube gefallen.

E. Darmstadt, 24. Mai. Die Deutsch-freisinnige Partei beschließt, am 19. Juni zu Ehren ihres früheren Kandidaten Kroll in Rönigshausen ein allgemeines Volksfest abzuhalten.

O. Wils (Kreis Bensheim), 24. Mai. Seit gestern sind hier die schwarzen Blätter konstatirt worden, die ein in einer Mannheimer Lumpenfabrik beschäftigter Arbeiter eingeschleppt haben soll. Die Straße, sowie das Geschäft sind vollständig gesperrt.

Bekanntmachung.

Nach dem Jahresbericht 1906 der Haftpflichtversicherungskasse der H. H. H. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat dieselbe einen guten Erfolg zu verzeichnen. Im

Sinweis darauf und im Interesse der Landwirte wäre ein zahlreicher Beitritt zur benannten Haftpflicht erwünscht. An Beiträgen wurden wieder nur die Grundtagen: (50 Pfg. 1 Mt. 2 Mt. usw.) erhoben. Die Erhebung einer Umlage ist auch für das Jahr 1906 nicht erforderlich gewesen. Beiträge für Privat- und Haftpflichtversicherungskassen sind erheblich höher. Die Benutzung ihrer eigenen Haftpflichtversicherungskasse kann daher allen Landwirten nicht genug empfohlen werden, da die gesetzliche Haftpflicht, das ist der Ersatz des Schadens, der einem andern durch Tötung, Körperverletzung oder Beschädigung seines Eigentums entsteht, gerade für die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer, seit Inkrafttreten des Bürgerl. Gesetzbuches, wesentlich verschärft ist und es daher für den einzelnen Landwirt verhängnisvoll werden kann, wenn er gegen Haftpflicht nicht versichert ist. Bekannt ist die Haftung des Tierhalters für den Schaden den ein Tier anrichtet. Bei triftigen Erklärungen werden auf dem hiesigen Bürgermeisteramt entgegengenommen.

Flörsheim, den 23. Mai 1907.

Der Bürgermeister: Laub.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsrunde im Vereinslokal (Fr. Brückheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Dirsch.“

Gesangsverein Viederkrantz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Arbeiter Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstag und Freitag statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Fr. Brückheimer.)

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr. Singstunde im Gasthaus „Zum schorfen Ed.“ (Abw. Hartmann.)

Schützengesellschaft: Dienstag- u. Freitag Schießstunde im „Kaiserhof.“

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangsstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Bergnütigungsverein Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstag und Freitag im „Kaiserhof“ statt.

Gesangsverein Volksliederbund: Samstag Abend 8 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal „Zum schorfen Ed.“ Wegen sehr wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Verein „Concordia“: Sonntag, den 26. Mai, gemeinsamer Ausflug nach Mainz. Zusammenkunft 8 1/2 Uhr vormittags in der Wohnung des Präsidenten.

Kameradschaft 1889: Sonntag, den 26. Mai, nachmittags 1/2 4 Uhr, Versammlung im „Rathhaus Hof.“

Sinweis.

Der heutigen Nummer liegt ein Ausnahmestück bei der Deutschen G. Schirmer und S. Friedland in Mainz bei, auf das wir hier in ganz besonderer Aufmerksamkeit machen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 26. Mai.

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Hier sind

zwei schöne Zimmer

per sofort oder später an einzelne Person oder kinderloses Ehepaar zu vermieten.

Näheres Expedition ds. Bl.

Einladung

zur Hauptversammlung des Kreislesevereins.

Am Sonntag, den 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet die

Generalversammlung des Kreislesevereins zu Flörsheim im „Kaiserhof“

statt, wozu die Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen werden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, kommen 4 Hans Sachs-Spiele durch das Rhein-Main-Verbandstheater zur Aufführung; hierauf gemütliches Zusammensein unter Musik- und Gesangsvorträgen.

Jedem Vereinsmitglied werden zwei Freikarten zugestellt. Weitere Karten sind für Familienangehörige der Mitglieder im Preis von 0,25 Mark an der Kasse zu haben.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 0,50 Mk. pro Person.

Im Auftrage des Vorstandes

Der Obmann.

Hui, des gibt en Mordsspass.

Morgen Sonntag, den 26. Mai, abends 8 Uhr beginnend,

Italienische Nacht

im Garten des Gasth. „Zum Taunus“.

Der Garten ist feenhaft illuminiert, eine ca. 36 Mann starke Kapelle sorgt für Musik, Feuerwerk wird abgebrannt und grosse bengalische Beleuchtung damit verbunden.

Ein prima Stöckchen wird verzapft und zur Befriedigung entstehenden Appetits prima Rippchen, Hausmacher Wurst und noch viele sonstige, nicht zu verachtende Dinge bereitgehalten.

Der Eintritt ist frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet erg ein

Joh. Pet. Messerschmitt.

Wäsche zum Bügeln

wird angenommen bei

Frl. Anna Thomas,
Eisenbahnstraße.

Für die Sommer-Saison

empfehle
Strohüte für Herren, Mädchen u. Knaben,
in allen Preislagen

und modernsten Ragous.
Näh- und Besatz-Artikel, Spitzen, Band und Tricotagen

sowie alle Modedachen.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

Eisenbahnstrasse 5.

Gute Ware.

Grosse Auswahl in

Billige Preise.

Schuhwaren aller Sorten u. Farben

Besonders empfehle

die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe für Herren u. Damen.

Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Gute Passform.

Reelle Bedienung.

Schillerplatz 4 **C. Rosser, Mainz.** Ecke Inselstrasse.

Um mein großes Lager wegen vorgerückter Saison schnell zu räumen, werden sämtliche Neuheiten zu noch nie dagewesenen **enorm billigen Preisen abgegeben.**

Das Neueste
Das Neueste
Das Neueste
Das Neueste
Das Neueste

in Costümes in Bolero - Liftboy und Tailor made
Jasson Mt. 8.—, 11.—, 14.—, 20.— und höher.
in englischen und Covercoatpaletots
Mt. 5.—, 8.—, 12.—, 18.— und höher.
in Capes, vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Mt. 4.—, 7.—, 11.—, 15.— und höher.
in Taffetpaletots in Bolero- und Liftboy-Jasson.
Mt. 13.—, 15.—, 18.—, 28.— und höher.
in Staub-, Regen-, Reisemäntel, schide Jassons.
Mt. 4.—, 6.—, 9.—, 15.— und höher.

Das Neueste
Das Neueste
Das Neueste
Das Neueste

in fuhrreien Röcken in engl. Stoffen u. Alpaca.
Mt. 1.75, 3.50, 5.—, 10.— und höher.
in Taffetröcken, chide, aparte Jassons.
Mt. 15.—, 17.—, 20.—, 28.— und höher.
in Blusen, in Wolle-Muffeline, Batist.
Mt. 2.—, 3.—, 5.—, 8.— und höher.
in Blusen, in Seide, Spitze, Spachtel.
Mt. 5.50, 7.50, 11.—, 16.— und höher.

Original-Modelle bedeutend unter Preis.

Fahnen, Reinecke
Hannover.

Rheumatismus und
Asthma-Kranke

erhalten unentgeltlich und gerne
aus Dankbarkeit Auskunft, wie
mir von obigem Leiden geholfen
wurde.

Josef Weidlich, Tischlerstr.,
Klingenthal, (Sa. Nr. 501 a.

1000 Mark

und mehr, geehrte Hausfrau, können Sie im Laufe der Zeit für Neu-
anschaffung und Reparatur sparen, wenn Sie Ihre schöne Wäsche nur
mit unschädlichen, guten Waschmitteln und nicht mit für billiges Geld
Ihnen verkauften, scharfen und Chlor enthaltenden Waschlupfern
behandeln. Gloth's gemahlene Kernseife mit Salmiak und Terpentin
ist garantiert unschädlich für Wäsche und Hände, chlorfrei und
kostet per Paket nur 15 Pfg. Alleiniger Fabrikant: J. Gloth, Hanau.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Strasse 97. 395*

*Im Rompfen um
ein Königskind*

Meine Erlebnisse als Erzieherin im Hause
der Gräfin Montignoso im Winter 1906
von Frau Ida Kremer

erscheint jetzt in der

„Berliner Abendpost“

Man abonniert für den Monat Juni zum Preise von 60 Pfg. beim Verleger oder beim
Vertriebslager.

Adam Becker

empfehl
sein eigenes Wachsthum in
reinen Weissweinen

per Flasche von 60 Pfg. an
sowie

selbstgekelterten Rotwein
per Flasche 85 Pfg.

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

O Weh!

wie häufig sind alle Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, daher gebrauche man
Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife.
a St. 50 Pfg. in der Apotheke. 376*

Dr.
Oetker's
Vanille-
Pudding Pulver

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt
August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schönste
Gelegenheit nach Mainz bezw. Biebrich-Wiesbaden
Von Biebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße)
Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9*, 10*, 11*,
12*, 1, 2, 2.30*, 3, 4, 4.30*, 5, 6, 6.30*, 7, 8, 8.45.
Von Mainz nach Biebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße)
Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2,
3, 3.30*, 4, 5, 5.30*, 6, 7, 7.30*, 8, 8.45.

* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise.
Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten
erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. „ „ 25 „ „ 40 „

Frachtgüter 30—40 Pfg. per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-
Abonnements.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
an Private und Händler von
Mt. 65 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von circa
Mt. 4. Luftschläuche von
Mt. 2.80 an.
Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten
prompt und billigst.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 544*

Sämtliche
Trauer-

Drucksachen

liefert in
sauberster
Ausführung
und in
kürzester
Frist
die

Vereins-
Buchdruckerei

(vormals Iwan Reder).

Waschmitin-

Seifenpulver,
das **Beste**
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:
Hochgesand & Amlt,
in Mainz.
Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Größen. 637*

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Schönen unterfüllte. Ludwig verband sich daher mit Spanien gegen den Kaiser, griff diesen in Italien an und eröffnete hiermit jene lange Reihe unglücklicher Kriege, welche beinahe seine ganze Regierungsperiode ausfüllten und Frankreich ungeheure Opfer kosteten, ohne auch nur der Krone einigen Gewinn von Manat zu bringen zu können. Ludwig 15. lebte mehr ganz abgewandt von der Regierung, umlagert von seinen Hoflingen und Schmeichlern, überließ Krieg und Frieden seinen eigenmächtigen Ministern und den Launen der Lustlust, welche ihn beherrschten, kümmerte sich nicht im mindesten um die inneren Zustände seines Reiches und um die auswärtige Politik und schloß sich am liebsten in seinen Privatgenüssen ein. Unter seiner der vielen früheren Missethaten war der Name und das Ansehen des Königs so sehr frecher und empfindlicher Weise misshandelt worden, wie es unter Ludwig 15. geschah. Das Volk war mit Steuern überbürdet, die es kaum ertragen konnte. Letztere wurden an die sogenannten Steuerpächter im Voraus auf dem Wege der Versteigerung vergeben und rücksichtslos eingetrieben, und die Staatskassen wurden nur durch diese Pächter auszufüllen der Steuerpächter genötigt, aber vom Könige fortwährend leergepumpt durch sogenannte Contingents oder eigenhändige Zahlungsumweisungen bei sich, welche der König zur Bestreitung seiner eigenen Bedürfnisse wie zur Bereicherung seiner Günstlinge ausstellte. Zahlreich wurde der schändliche König von der Marquisse de Pompadour beherrscht, welche sich durch solche Contingents oder Akquits du comptant mit vielen Millionen bereicherte, bevor sie 1764 farb. Spielucht und des Königs Leidenenschaften kosteten den Staat Hunderte von Millionen, welche durch alle möglichen Steuern wieder erschöpft werden mußten. Schon damals war die Vitterkeit des Volks über dieses Treiben so allgemein, daß sich der Unmut und Haß durch Satiren, Karikaturen, Spottlieder und Schmähschriften aller Art Luft machte, allein die Zensur- und Zensurlosigkeit des Volks wirkte auch ansehnlich auf die übrigen Stände und das Volk ward in allen Schichten verbildet und korumpirt. Nichts vermochte den in Trägheit versunkenen König auch nur zu einem einzigen Versuch sich aufzuraffen anzuportieren, nicht einmal der misslungene Mordversuch des Janoniers Damiens (1757) gegen ihn; der Mord seines Bruders, des Elend seines Volks, die Verachtung seiner Untertanen regten den König nicht im mindesten an; wenn man ihn auf die Gefahren aufmerksam machte, welche deshalb dem Throne drohten, pflegte er lachend zu sagen: „Nah, mich wird die Monarchie schon noch überdauern.“ Nicht einmal der Tod seines einzigen Sohnes (20. Dezember 1765) ging dem König nahe, und es ward wie eine Erwählung von Abschieden angenommen, als sich endlich die Kunde verbreitete, der König sei am 10. Mai 1774 allein und verlassen an den Kinderbetten gestorben. Sein unglücklicher Enkel Ludwig 16. machte die furchtbare Saat seiner Vorgänger ernten, umsonst als er, ein Mann von schwachem Willen und geringen Fähigkeiten, durchaus nicht der Aufgabe gewachsen war, einer solchen Verhinderung des Staates und der Gesellschaft zu steuern, weshalb er auch von dem Rad der Zeit gerollt wurde.

Die Geschehnisse.

Einst wurde ein englischer Kapitän und mit ihm der Rest eines Kriegsschiffs wegen großer Verbrechen und Unverschämtheiten angeklagt. Dem König war's felsenbange, der Kapitän aber war ein guter Mann. Daher fragte er den König, warum er so erschrocken sei, sie beide würden ja von dem nämlichen Kriegsschiffe von Offizieren gerichtet werden. — Ich wäre so ruhig, wie Sie, erwiderte der König, wenn die Geschehnisse lauter wäre.

Der, wenn auch missgünstige, doch vorbedachte Mordversuch bringt zum Ausbruch. Seth Damar erhielt die volle Summe, die er dem kaiserlichen Anbetracht hatte, zurück, und kurz darauf trat ich mit ihm in Geschäftsverbindung, und heute sind wir beide glücklich. Loban Shaw, der sich von seinem Springbock als Werkzeug hatte brauchen lassen, wurde zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt und ging nach seiner Freilassung nach Nodoo, wo er verstorben ist, denn ich habe nie wieder etwas von ihm gehört. Gabriel Gutierrez aber, der 15 Jahre Zwangsarbeit erhalten hatte, erlebte das Ende seiner Strafezeit nicht mehr, sondern farb schon 6 Monate nach seiner Entlassung im Zuchthaus. An jenes seltene Abenteuer mit der Angelfische aber werde ich denken, so lange ich lebe.

Die Plauderecke.

Von Ludwig 15., Königin von Frankreich. Es genügt nicht eine große politische Macht zu besitzen, sondern man muß ihr auch durch Gerechtigkeit und Freiheit eine solide Grundlage geben, um sie zu erhalten; man muß auch an das Wohl des Landes und des Volkes, nicht bloß an den Glanz der Krone denken. Nichts ist verhängnisvoller und trügerischer als die Schöpfungen der Selbstsucht, denn sie vergehen wie Schnee in der Sonne. Dies hat kein Monarch deutlicher erfahren, als König Ludwig 14. von Frankreich, dessen großartig angelegte Pläne durch Schwärmerei und Selbstsucht so verderbt wurden, daß er schon bei Lebzeiten seine gewaltige Herrschaft erschlaffte und im Verfall begriffen sah, obwohl seit Karl dem Großen kein Monarch in Europa vor ihm so mächtig und einflußreich gewesen war. Sein ältester Sohn farb noch vor ihm 1711, und am 8. März 1712 farb auch der älteste Sohn desselben, der Herzog von Burgund, und als der überlebende Ludwig am 1. September 1715 einfiel und verließ aus dem Leben schied, da hinterließ er den ersten Thron seinem fünfjährigen Enkel, der ihm als Ludwig 15. in der Regierung folgte und eigentlich ein trauriges Erbe antrat, das unter seinen Händen noch an Wert und inneren Haß verlor.

Ludwig 15. war am 15. Februar 1710 geboren und bei des Großvaters Tode noch ein schwächliches Kind, an dessen statt sein Großvater, der Herzog von Orleans, die Regierung übernahm. Erst im 7. Jahre kam der Königssohn unter männlicher Aufsicht und zwar unter die des Kardinals Mazarin und des Kardinals Fleury, welcher ihm eine sehr fromme Erziehung gab, während der Regent, ein geistvoller, sehr tüchtiger Mann, eine energische Regierung führte. Dieser Herzog Philipp 2. von Orleans, der sogenannte Regent, farb am 2. Dezember 1733, und der dreizehnjährige König übernahm nun selbst die Regierung, die er aber niemals selbständig führte. Anlangt regierte sein Onkel, der Herzog von Burgund, für ihn als oberster Staatsminister; dann übernahm Kardinal Fleury selbst das Staatsruder und führte es bis an seinen Tod 1743. Der Kardinal war bemüht, dem Reiche Frieden und Ruhe zu sichern und Ordnung und Sparsamkeit in die verwirrten Finanzen zu bringen, was aber halb mit einer Zögerung in einem Krieg vermischt. Ludwig 15. war ein Mann von sehr schwachen Anlagen, die er aber durch ein tüchtiges Regimentsverhältnis, die er aber lieber nicht noch weiter behandelte. Als jedoch August 2. von Polen 1793 gestorben war, wünschte Ludwig 15. seinen Schwager, den polnischen Thron zu bringen, während der kaiserliche Kaiser Karl 6. die Wahl des Kaiserthums von

Die Zigeunerin.

Novelle von E. Vogels.

„Als ich vor neun Monaten zu Ihnen kam,“ begann Coralli mit bebender Stimme, „stellte ich mich Ihnen als Freundin und Schützling der Frau Wittwe vor, deren Kinder hier erzogen und unterrichtet wurden,“ sie zögerte einen Augenblick, dann fuhr sie fort: „Ich hatte damals meine Gefühle nur zur Hälfte erzählt, heute erzähle ich sie Ihnen ganz, denn ich muß fort.“

Es war eine lange Unterredung, die Coralli jetzt mit der treuen Oberin führte. Sie schüttelte ihr ganzes übervolles Herz aus und fand endlich den langersehnten Trost.

„Sie haben wie ein gedankenloses Kind gehandelt,“ sagte nachdenklich die Oberin, „als ich Sie pflegte, schweigend und leise während der Haupt gegen die Schwestern ihrer mütterlichen Freundin lebte. Sie konnten die Welt nicht nicht, mein Kind, aber Ihre Aufmerksamkeit hier in unsern Mauern ist Ihnen von Nutzen gewesen und man möchte sagen, von großem Segen. Sie haben gelernt, was Sie mangelte und was man von jeder Dame höheren Standes erwartet. — Nehmen Sie jetzt in die Welt zurück, nehmen Sie die Stellung ein, die Ihnen rechtmäßig an der Seite ihres Vaters zukommt. Bitten Sie ihn um Vergeltung und machen Sie Ihren unüberlegten Schritt durch doppelte Liebe vergelten!“

„Das will ich!“ gelobte Coralli und sie hielt Wort.

Die letzten goldenen Straßen der untergehenden Sonne fielen schräg auf die herbstlich bunten Blätter der Allee, die nach dem Herrenhause in Versehenheim führte, gleichsam als wollten sie der von der weiten Reise ermüdeten Dame, die einsam im Wagen saß, einen Willkommenruf senden.

„Wie öde und leer steht es hier aus, ganz wie ausgedöht,“ dachte sie mit ängstlich klopfendem Herzen. Dann erlebte sie die fieberhaft erregten Wangen, sie gedachte der Erzählung der Schwester Theresia; sollte es ihr ergehen, wie Susanna? Sollte sie ihren Väter als Leiche wiederfinden?

Der Wagen hielt vor dem Portal; laut und schnell erkante die Klinger durch die tiefe Stille. Dann erschien Braum, der Verwalter, der hallo das Tor öffnete. Gestanden und freude malte sich in seinen Zügen, als er die Herrin erkannte.

„Willkommen, willkommen! dies ist wirklich eine freudige Überraschung,“ rief er bewegt aus.

„Wo ist mein Vater? — Ist er hier?“ stammelte Coralli.

Das Anblick des treuen Verwalters entsetzte sie. „Nein, — ich dachte — ich hoffte — ist er nicht bei Ihnen?“ er ist seit Monaten nicht mehr hier gewesen.

dem Verwalter Mut kam. „Nein, — ich dachte — ich hoffte — ist er nicht bei Ihnen?“ er ist seit Monaten nicht mehr hier gewesen. Die öde und schattig war's hier! Die Fensterladen sind geschlossen, kein Lichtschein schimmerte ihr entgegen. Wie ganz anders war ungefähr vor Jahresfrist ihr Eingang hier an dieser Stelle gewesen an der Seite des geliebten Vaters, den sie vielleicht für immer von der Schwelle seines Hauses vertrieben hatte.

„Wollen Sie in die Gefindestube eintreten?“ fragte eherbiedig der Verwalter; es ist kein Zimmer in Ordnung, Marie soll die Fenster im Wohnzimmer öffnen und ein Feuer machen; der Abend ist schon kühl.“

„Nein, nein, nicht dort. Ich will in das Arbeitszimmer meines Vaters gehen; — Marie soll das Zimmer zuerst in Ordnung bringen.“

Die Köchin und die ganze Dienerschaft war ebenso überrascht bei der unerwarteten Rückkehr der Herrin als wie der Verwalter. Sie besorgte in Eile ein Abendessen, konnte es aber nicht lassen, jeden Augenblick zu ihrer Herrin zu eilen, wiederholt ihre Freude über die plötzliche Rückkehr auszudrücken und alle Neuigkeiten zu erzählen, die sich ausgetragen hatten. So empfing Coralli in kurzer Zeit, daß seit ihrer Abwesenheit dreimal ihr Vater einige Stunden in Versehenheim verweilt, daß Jungfrau und Sophie längst ihr neues Haus bezogen, und daß Euphila Egeßy einen reichen Amerikaner geheiratet, der sie in seine Heimat in New-York geführt habe.

„Und jetzt wird auch Herr von Fall zurückkommen.“ schloß die redselige Köchin. „Wenn ich nur gahnt hätte, daß Sie gerade heute gekommen wären, so sollte das ganze Haus Spiegelglanz sein! Kommen, Marie, wir wollen die Schlafzimmern fertig machen,“ wandte sie sich an das Hausmädchen, das mit freudestrahlenden Augen zur Seite stand.

Obgleich bis zum Tode ermattet, ging Coralli in das Arbeitszimmer ihres Vaters. Sie öffnete die Tür, die nach der Terrasse führte, damit die Dämmerung ihren letzten Schein hineinwerfe. Hier standen seine Pfeifen, seine Tabaksstämme, sein Zigarrenständer, den sie selbst für ihn in Paris ausgestellt hatte. Dort, auf dem Seitentisch, stand die große Photographie, die gleich nach der Hochzeit von dem jungen Paare gemacht worden war. Coralli nahm das Bild, setzte sich in einen Sessel und betrachtete es mit stiller Begeisterung. Würde er jemals so freundlich auf sie herabsehen, wie hier auf diesem Bild? Doch! war es eine Fälschung ihrer erregten Phantasie?

